



Erst wird abgekniffen, dann zieht der Long-Front-Bagger mit seinem 37 Meter langen Ausleger das Gebäude-Skelett nach innen. FOTO LASZLO RUPPERT

Die große Zange braucht nicht lange

Riesenbagger kneift SKF-Werk I in der Schrammstraße ab

Von MANFRED KRAUS

SCHWEINFURT Wie das unerbittliche Gebiss einer Sonnenanbeterin ihr Opfer packt die Kneifzange am 37 Meter langen Auslegearm des Liebherr-Baggers zu. Der 130 Tonnen schwere „Long Front“ räumt derzeit auf dem SKF-Gelände entlang der Schrammstraße die von 1951 bis 1954 errichteten Werkshallen ab.

4000 bis 5000 Arbeiter haben viele Jahre lang in den bis zu 25 Meter hohen verklüfteten Gebäuden Kugellager produziert. Im vierten Obergeschoss wurden sie gewaschen, in den beiden Etagen darunter montiert und geschliffen. Im Erdgeschoss befand sich der Versand. Das war einmal. Längst wird nur noch auf einer Ebene produziert, mehr als damals mit deutlich weniger Personal und mit Maschinen, welche in Gebäude wie die in Werk I gar nicht reinge-

passt hätten. Seit Jahren waren sie allenfalls noch teure Lagerfläche. Seit 21. August wird Werk I abgebrochen. Der Bunker dort ist bis auf seine Grundmauern beseitigt. Bis 22. Dezember soll das für sämtliche Gebäude auf dem 30 000 Quadratmeter großen Grundstück erreicht sein.

Im Januar sollen dann die Tiefbauarbeiten starten, bis Ende April alle „Rückbauten unter Boden“ beendet sein. Bereits vier Wochen zuvor, so der Bauzeitenplan, könnten die Bauarbeiten für das ECE-Einkaufszentrum im östlichen Teil des Grundstücks beginnen.

„Wir werden alles tun, damit die Termine eingehalten werden“, verspricht Michael Withake, der Chef des mit dem Abbruch beauftragten Generalunternehmers „Witera“. Seine Firma hat, außer dem Long-Front-Abrissbagger, jede Menge schweres und leichtes Gerät nach Schweinfurt gebracht. Über 30 Mitarbeiter arbeiten auf der Baustelle. Wenn sich die

große Baggerzange in die Gebäude frisst, sind diese schon Skelette. Von der Dachplatte über Leitungen, Kabel, Kunststoffe und Fußböden ist bereits alles entfernt, was in die Verwertung geht oder, weil belastet, deponiert werden muss. Bis auf die Fenster zur Schrammstraße. Die sind als Staubschutz dringeblieden und gehen erst zu Bruch, wenn der auf der Gegenseite stehende Bagger das zur Schrammstraße hin durch eine große Gumm wand geschützte Gerippe der Fassade an sich zieht. Wasser aus einem C-Rohr wie bei der Feuerwehr – täglich 70 Kubikmeter – bindet den Staub.

Der Abbruch des SKF-Werkes I mit insgesamt 200 000 Kubikmeter umbautem Raum ist die größte Rückbau-Maßnahme in der Geschichte Nordbayerns. Es werden 70 000 Tonnen Bauschutt anfallen sowie 44 000 Tonnen mehr oder weniger belastetes Material, davon die Hälfte aus dem Boden. Dieser wird vier bis

sechs Meter tief aufgegraben und mit unbelastetem Material verfüllt. Dafür gebraucht werden bis zu 100 000 Tonnen.

Die Brechanlagen werden Ende Oktober auf dem SKF-Gelände ihren Betrieb aufnehmen. Bis dahin werden sich die Schuttberge weiter erhöht haben. Andreas Treutlein, der zusammen mit Heinrich Schmitt seitens der SKF die Bauüberleitung verantwortet, beziffert allein das aus den Gebäuden anfallende Parkett auf 20 000 Quadratmeter.

Wie Schmitt berichtet, haben zwei Drittel der Anlieger am vergangenen Freitag an der Informationsveranstaltung teilgenommen, mit der ihnen Abbruch-Projekt und Ansprechpartner vorgestellt wurden. Beschwerden über unliebsame Auswirkungen durch die Lockerungssprengungen für den Bunker habe es bisher nicht gegeben. Wie berichtet, hat SKF ein Beweissicherungsverfahren eingeräumt.